

Die in der Vorlesung verteilten Texte stehen auch im Internet zur Verfügung:
www.hoye.de/gaudium

Druckkostenbeitrag für das Semester:

Euro 5,-

Hilfsgerüst zum Thema:

Einleitung

1. Themen der Konstitution

- Die Situation zur Zeit des Konzils
- Menschenwürde
- Gewissen
- Das umfassende Verlangen der Menschheit
- Sünde
- Tod
- Atheismus
- Eigenständigkeit der irdischen Wirklichkeiten
- Person und Gesellschaft
- Arbeit des Menschen
- Ehe und Familie
- Einheit der Christen

- Feinde der Kirche: Wert ihrer Kritik
- Frauen und Männer: gleiche Würde
- Freiheit und Freiheitsrechte
- Gesellschaftliche Verantwortung
- Gleichheit aller Menschen
- Kirche als Sakrament
- Kultur und Religion
- Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kirche
- Vollendung der Schöpfung, Ende der Welt
- Werte unserer Zeit
- Wissenschaftliche Forschung und Meinungsfreiheit
- Friede und Krieg

2. Eine ekklesiologische Systematisierung der Texte des II. Vatikanischen Konzils nach Karl Rahner

1. Das Grundsätzliche Selbstverständnis der Kirche: in der Kirchenkonstitution „Lumen Gentium“
2. Das innere Leben der Kirche:
 - (a) ihr Priesteramt (*munus sanctificandi*), also die Liturgie: in der Konstitution „De sacra Liturgia“
 - (b) ihr Hirtenamt (*munus regendi*): im Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe und im Dekret über die katholischen Ostkirchen
 - (c) ihr Lehramt (*munus docendi*): in der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung und in der Erklärung über die christliche Erziehung
 - (d) ihre Stände: in den Dekreten über den Dienst und das Leben der Priester und über ihre Ausbildung, im Dekret über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens und im Dekret über das Laienapostolat
3. Die Sendung der Kirche nach außen:

- (a) ihr Verhältnis zu der nichtkatholischen Christenheit: im Dekret über den Ökumenismus und im Dekret über die katholischen Ostkirchen
- (b) ihr Verhältnis zu den Nichtchristen: in der Erklärung über die nichtchristlichen Religionen und in dem Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche
- (c) ihr Verhältnis zur heutigen profanen Weltsituation im allgemeinen: in der pastoralen Konstitution über die Kirche in der Welt von heute und auch im Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel
- (d) endlich ihr Verhältnis zum weltanschaulichen Pluralismus der Gegenwart im besonderen: in der Erklärung über die Religionsfreiheit

3. Stellenwert der Kirche im Christentum

- **Die Wirklichkeit der Kirche**

Das schwierigste Problem der Ekklesiologie: die Wirklichkeit der Kirche.

– *Eine* Formulierungsweise: Die Kirche ist nicht identisch mit dem Reich Gottes.

* Johann Auer: „Ganz schlicht läßt sich unser Problem hier in die grundsätzlichen Fragen kleiden: 1. Wie sind die beiden Aussagen Christi über das Reich Gottes: ‚Mein Reich ist mitten unter euch‘ (Lk 17,21) und ‚Mein Reich ist nicht von dieser Welt‘ (Joh 18,36) auf einen Nenner zu bringen? Wo ist die Realität dieses Gottesreiches angesiedelt? Welche physisch-metaphysische Struktur hat dieses ‚Sakrament‘ Kirche? – Wie sieht die innere Wirklichkeit dieser ‚Kirche‘ aus [...]?“¹

· „... übersteigt den Rahmen dieses kleinen Werkes und die Kraft des Verfassers.“²

¹ Johann Auer, *Die Kirche – Das allgemeine Heilssakrament* („Kleine Kath. Dogmatik“, Bd. VIII) (Regensburg, 1983), 392–393.

² Ebd., 392.

-
- These: Sowohl in der Theologie als auch im Christentum ist die Stellung der Kirche nicht das innerste Wesen.
 - Eine *andere* Formulierung: Kirche als das allgemeine Sakrament des Heils (das II. Vatikanische Konzil)
 - Die Kirche ist keine eigenständige Wirklichkeit.
 - gleichsam zwischen uns und Gott.
 - Kirche ist nicht der Stellvertreter oder Platzhalter Gottes.
 - Kirche ist nicht der Vermittler zwischen Gott und Menschen, sondern deren Vermittel*theit*.
 - Warnung von Auer (108): „(1) Wie der Sinn des menschlichen Tuns im Sakrament nicht eine menschliche *Leistung*, sondern einzig und allein die bedingte Bereitung auf den Gnadenempfang ist, so ist auch von der Kirche zu sagen: Das Ziel aller kirchlichen Unternehmungen ist das Heilsgeschenk Gottes, das nur empfangen werden kann. ... Wo dies vergessen wird, ist eigene Größe und Macht nur Weg zum Abstieg, nicht zum Aufstieg. – (2) Die Wirksamkeit entspricht nicht der Wirklichkeit, von der sie ausgeht, insofern diese Wirklichkeit nur als sichtbares Zeichen in unserer Macht und unserem Erkennen zur Verfügung steht, während die Wirkung, das Bezeichnete, das Innere, die unsichtbare Wesenswirklichkeit meint, die nur als Geschenk empfangen werden kann. Kirchliches Wirken, müßten wir sagen, ist reziprokes Wirken auf Empfangen hin. Christliches Wirken muß sich stets als Zeichen verstehen [...].“

Vertiefung:

Karl Rahner

(Überschrift aus *Grundkurs des Glaubens*, 315): „Die Lehre von der Kirche ist nicht die Kernaussage des Christentums“

„Das Vaticanum II hat in seinem Ökumenismusdekret davon gesprochen, daß es ein Ordnungsgefüge,

eine ‚Hierarchie der Wahrheiten‘ der katholischen Lehre gebe. Wenn wir dies bedenken, dann sind die Ekklesiologie und das Kirchenbewußtsein auch des orthodoxen, eindeutig katholischen Christen nicht der tragende Grund und das Fundament des Christentums. Jesus Christus, der Glaube, die Liebe, das Sich-Anvertrauen an die Finsternis des Daseins in die Unbegreiflichkeit Gottes hinein im Vertrauen und im Blick auf Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen das sind die zentralen Wirklichkeiten eines Christen. Wenn er diese nicht erreichen könnte, wenn er diese nicht wirklich in der innersten Kraft seines Daseins realisieren könnte, dann wäre seine Kirchlichkeit, sein Sich-zugehörig-Fühlen zur konkreten Kirche im Grunde gesehen doch nur leerer Schein und täuschende Fassade.“

Henri de Lubac:

(Überschrift:) „Man glaubt nicht an die Kirche“
„Unter welchem Gesichtspunkt man die Kirche auch immer betrachten mag, sie ist auf jeden Fall ein Gegenstand unseres Glaubens, aber nicht in der Weise, wie Gott es ist. Sie kann es nicht in demselben Sinn sein, und hier geht es nicht etwa bloß um eine Nuance. Ich glaube nicht *an* die Kirche, weil sie nicht Gott ist.“ (Bruno von Würzburg, PL 142,561C) Mit diesem einen Wort öffnet sich zwischen beiden Bedeutungen ein Abgrund [...]. Ebendies sagt uns, in vielerlei Form und immer wieder die Tradition.“

[...] „Ein Jahrtausend später wird ein berühmter Theologe eine nicht weniger entschiedene Sprache führen: Kardinal Juan de Torquemada, der Onkel des spanischen Großinquisitors. Er zählt seine Autoritäten auf. ‚Papst Leo‘, Anselm, Alexander von Hales, Albertus Magnus, Thomas von Aquin. Er hätte noch viele andere anführen können. Die Sache ist ihm ein Herzensanliegen. Als theologischer Berater Eugens IV. auf dem Basler Konzil sah er hier mit Entrüstung den Unfug, den eine mißbrauchte Formel scheinbar rechtfertigen kann: ‚Es gibt Leute, die sie in einem ganz verkehrten Sinn verstehen. Das haben wir selber in Basel auf dem Allgemeinen Konzil festgestellt. Die Mitglieder dieser Versammlung hatten eine so übertriebene Vorstellung von der Autorität der Kirche, daß sie bei den Worten *et in unam sanctam Ecclesiam*‘ eine Kniebeuge machten und diesem Glaubensartikel mit Zeichen tiefster Demut dieselbe Verehrung bezeugten, die das christliche Volk bei den Worten: [...] *et homo factus est*‘ zu bezeugen gewohnt

ist.' (Summa de Ecclesia, I,c. 2 and c. 9)" (*Credo*, 132–143)

Man soll nicht **an** die Kirche glauben.³

- Es gibt von Anfang an beide Formen in verschiedenen Bekenntnisformeln.
 - Auch das Apostolische Bekenntnis kennt beide.
 - * Eine Version aus dem 7. Jh. hat *in*.
 - * Andere haben *in* nicht.
 - * Das Credo der Messe (von Nicäa-Konstantinopel) hat kein *in*, aber es kommt in anderen Versionen desselben Glaubensbekenntnisses vor (vgl. D-S 150).
 - * Das Apostolische Glaubensbekenntnis in *Lob Gottes* hat auch kein *in*.

- Es gibt auch die Form „in der heiligen Kirche“ sowie „durch die katholische K.“
 - ursprünglich anscheinend nicht als Glaubensartikel unter anderen, sondern als Abschluß des Bekenntnisses (nach Trinität).

- Der Römische Katechismus (vom Konzil von Trient): „Man muß also glauben, daß es eine Kirche gibt, die eine, heilige und katholische. Was die drei Personen der Trinität betrifft, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, so glauben wir an sie dergestalt, daß wir unseren Glauben auf sie setzen. Nun aber ändern wir unsere Ausdrucksweise und bekennen, daß wir die heilige Kirche glauben, also nicht *an* die heilige Kirche glauben. So wird auch durch die verschiedene Ausdrucksweise Gott, der Urheber aller Dinge, von all seinen Geschöpfen unterschieden, und alle kostbaren Güter, die er der Kirche verliehen hat, führen wir,

³ **Literatur:**

Heinrich Bacht, „Ich glaube (an) die Kirche ...“, *Catholica*, 18 (1964), 161–167.

H. de Lubac, *Credo*, 157–168.

H. de Lubac, *Die Kirche. Eine Betrachtung* (Einsiedeln, 1968), 30–37
Mysterium Salutis IV/1, 310.

M. M. Garijo-Guembe, *Gemeinschaft der Heiligen. Grund, Wesen und Struktur der Kirche* (Düsseldorf, 1988), 13–14

indem wir sie empfangen, auf seine göttliche Güte zurück.“

- Thomas von Aquin (*Summa theologiae*, II-II, 1, 9, ad 5) bietet eine theologische Erklärung:
„Wenn gesagt wird: ‚an die heilige katholische Kirche‘, dann muß man diese Worte so verstehen, daß unser Glaube sich auf den Heiligen Geist bezieht, so daß sie also den Sinn haben: ‚Ich glaube an den die Kirche heiligenden Heiligen Geist‘ (oder: Ich glaube an den Heiligen Geist, der die Kirche heiligt). Doch ist es besser, wenn man nach der üblicheren Fassung das ‚an‘ ausläßt und einfach sagt: (Ich glaube) die heilige katholische Kirche, wie auch Papst Leo sagt.“
- Auch schon Faustus von Riez (gestorben vor 500):
„Das, was im Bekenntnis den Worten ‚der Heilige Geist‘ folgt, muß ohne Bezug auf die Präposition ‚in‘ verstanden werden, so daß unser Glaube hinsichtlich der heiligen Kirche, der Gemeinschaft der Heiligen usw. unter Berufung auf Gott ausgesprochen wird. Das heißt, wir bekennen, daß diese Dinge von Gott geordnet worden sind und ihre Existenz durch ihn bewahren.“

Karl Rahner:

„Die Lehre von der Kirche ist nicht die Kernaussage des Christentums“

„Das Vaticanum II hat in seinem Ökumenismusdekret davon gesprochen, daß es ein Ordnungsgefüge, eine ‚Hierarchie der Wahrheiten‘ der katholischen Lehre gebe. Wenn wir dies bedenken, dann sind die Ekklesiologie und das Kirchenbewußtsein auch des orthodoxen, eindeutig katholischen Christen nicht der tragende Grund und das Fundament des Christentums. Jesus Christus, der Glaube, die Liebe, das Sich-Anvertrauen an die Finsternis des Daseins in die Unbegreiflichkeit Gottes hinein im Vertrauen und im Blick auf Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen das sind die zentralen Wirklichkeiten ei-

nes Christen. Wenn er diese nicht erreichen könnte, wenn er diese nicht wirklich in der innersten Kraft seines Daseins realisieren könnte, dann wäre seine Kirchlichkeit, sein Sich-zugehörig-Fühlen zur konkreten Kirche im Grunde gesehen doch nur leerer Schein und täuschende Fassade.“⁴

Die Kirche als **Versuchung**:

- Die Kirche ist kein Ersatz für Gott.
- Die Kirche *ist* nicht die christliche Religion, *ist* nicht das Christentum selbst.
- Kirche ist kein Ersatz für Gott.
- Karl Rahner: „die *wesenhafte* Versuchung der Kirche“
 - „Das gegenseitige personale Sich-anvertrauen, das in dem *credere in Deum* mitgemeint ist, kann sich nicht auf die Kirche beziehen. Sosehr sie personifiziert werden mag und muß, sosehr sie mehr sein mag als die bloß zahlenhafte Summe der einzelnen Christen, sosehr sie nicht nur [...] ideologisches Gebilde, ‚moralische Einheit‘ ist – sie ist nicht Person, sie als solche, das heißt insofern sie zu unterscheiden ist von den einzelnen realen Personen, kann nicht bei sich sein, sich verantworten, sich entscheiden: sie ist nicht ewig.“⁵
 - Henri de Lubac, *Credo*, 140: „Durch die obigen Darlegungen wird aufs entschiedenste ausgeschlossen, was man die ‚ständige Versuchung‘ der Kirche nennen kann, die Versuchung, sich selber zu vergötzen.“

⁴ *Grundkurs des Glaubens*, 315.

⁵ „Dogmatische Randbemerkungen zur ‚Kirchenfrömmigkeit‘“, *Schriften zur Theologie*, V (Einsiedeln, 1962), 393.

-
- und kein Ersatz für das anstrengende eigenständige Denken
 - * Thomas von Aquin: Die Lehre der Kirche ohne Denken des Hörers sei „nackt“.
 - * „Wenn der Lehrer mit bloßen Glaubensautoritäten eine Frage entscheidet, dann wird der Hörer (der Student, der Schüler) gewiß die Sicherheit haben, daß es so ist, er wird aber keine Erkenntnis und keine Einsicht erworben haben, und er wird leer weggehen.“⁶

 - Theologie darf nicht von der Kirche her definiert werden.

 - Die Kirche ist nicht identisch mit dem Reich Gottes.

 - Karl Rahner: „die *wesenhafte* Versuchung der Kirche“
 - De Lubac: „Durch die obigen Darlegungen wird auf entschiedenste ausgeschlossen, was man die ‚ständige Versuchung‘ der Kirche nennen kann, die Versuchung, sich selber zu vergötzen“ (Credo, 140).

 - Der einzelne Christ ist *ursprünglicher* als die Kirche:
Karl Rahner schreibt, „daß die freie Annahme der Kirche und ihrer Autorität selbst noch einmal ein Akt der Freiheit und Entscheidung ist, den jeder Christ – auch der katholische – in der Einsamkeit seines eigenen Gewissens verantworten muß, ohne sich an *diesem* Punkt seiner Freiheitsgeschichte schon auf die Autorität der Kirche als solcher stützen zu können. Und von dieser ‚einsamen‘ Entscheidung bleibt das faktische Wirksamwerden der Autorität der Kirche beim einzelnen Christen immer getragen. An diesem Punkt gibt es keinen wesentlichen Unterschied zwischen einem katholischen Christentum und demjenigen evangelischen Christentum, das überhaupt irgendeine autoritative Instanz (z. B. die Heilige Schrift)

⁶ *Quaestiones quodlibetales IV, quaestio 9, articulus 3c.*

als ‚von außen‘ kommend und so verbindlich anerkennt.“⁷

- Die Wirklichkeit der Kirche ist eine abgeleitete, sakramentale Wirklichkeit.

4. Was ist die Kirche?

(a) Das Problem einer Definition

Das Konzil hat auf ein Kapitel mit der Überschrift „Wesen“, wie im Entwurf, verzichtet.

Licht der Welt und Volk Gottes sind nicht Wesensaussagen.

- Sie sind Aspekte.
- Licht ist an sich unsichtbar. Es macht andere Dinge, die bereits vorhanden sind, sichtbar.
- Y. M. Congar, *Heilige Kirche* (Stuttgart, 1966), 16–41: „Kann man die K. definieren?“
- *Mysterium Salutis* enthält ein Kapitel „Die Wesenseigenschaften der K.“ – d. h. eine, heilige, katholische, apostolische, – aber kein Wort über die Frage einer Definition
- Auer erwähnt die Frage ebenfalls nicht.
- Miguel María Garijo-Guembe, *Gemeinschaft der Heiligen. Grund, Wesen und Struktur der Kirche* (Düsseldorf: Patmos, 1988), 92: „Grundbegriffe zum Wesen der K.“
- II. Vatikanum behandelt das Wesen nicht, und zwar absichtlich nicht.
 - Im Entwurf gab es ein Kapitel über das Wesen.
 - Strukturen, Aspekte, Elemente
 - Im ursprünglichen Entwurf von *Lumen Gentium* gab es ein Kapitel mit der Überschrift „Wesen“.

⁷ K. Rahner, *Grundkurs*, 335.

(b) Karl Rahners Definition:

- „Die Kirche ist die gesellschaftlich legitim verfaßte Gemeinschaft, in der durch Glaube und Hoffnung und Liebe die eschatologisch vollendete Offenbarung Gottes (als dessen Selbstmitteilung) in Christus als Wirklichkeit und Wahrheit für die Welt präsent bleibt.“

– In zeitlichen Kategorien ausgedrückt ist die Kirche die nachchristliche Zeit, die die christliche Zeit vergegenwärtigt.

- Das II. Vatikanische Konzil über die katholische Kirche: „Diese Kirche, in dieser Welt als Gesellschaft verfaßt und geordnet, ist verwirklicht [*subsistit* statt *est*] in der katholischen [statt *römischen*] Kirche, die vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird. Das schließt nicht aus, daß außerhalb ihres Gefüges vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden sind, die als der Kirche Christi eigene Gaben auf die katholische Einheit hindrängen.“⁸

- Zwei einschlägige Wesensstrukturen des Menschen:
Geschichtlichkeit und **Gesellschaftlichkeit**

– K. Rahner: „Man könnte das ganze Kirchenproblem auf die sehr einfache Formel bringen: Ist der Mensch bloß durch seine transzendente, wie immer auch genauer interpretierte Beziehung der Religiöse, oder hat diese selbstverständlich gegebene fundamentale Beziehung Gottes zum Menschen und des Menschen zu Gott in dem, was wir Geist und Gnade nennen, selber eine greifbare Geschichte konkreter Art?“

Es gibt im Grunde genommen bei allen religiösen Formen und Mischformen doch letztlich nur zwei Möglichkeiten. Entweder ist die Geschichte selber heilsbedeutsam, oder das Heil geschieht nur in einer subjektiven, letztlich transzendentalen Innerlichkeit, so daß das übrige menschliche Leben damit eigentlich nichts zu tun hat. Ist die erste Lösung die einzige wirklich

⁸ II. Vatikanisches Konzil, *Lumen gentium*, c. 2, Art. 8.

echt menschliche, dann gehört Kirche nicht nur als irgendeine nützliche Religionsorganisation, sondern als die kategoriale Konkretheit und Vermittlung gnadenhaften Heils selber in die Heilsgeschichte der göttlichen Gnade hinein, und damit wird erst Kirche wirklich Kirche.“⁹

5. Die Situation in der heutigen Welt

- pastoral
- Erster Satz: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände“ (Art. 1).
- „Vor seinen Augen steht also die Welt der Menschen, das heißt die ganze Menschheitsfamilie mit der Gesamtheit der Wirklichkeiten, in denen sie lebt; die Welt, der Schauplatz der Geschichte der Menschheit, von ihren Unternehmungen, Niederlagen und Siegen geprägt; die Welt, die nach dem Glauben der Christen durch die Liebe des Schöpfers begründet ist und erhalten wird; die unter die Knechtschaft der Sünde geraten, von Christus aber, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, durch Brechung der Herrschaft des Bösen befreit wurde; bestimmt, umgestaltet zu werden nach Gottes Heilsratschluß und zur Vollendung zu kommen“ (Art. 2).
- die Erforschung der „Zeichen der Zeit“ [*signa temporum*]
 - statt nur ‚ewiger Wahrheiten‘
- Hoffnung und Angst

„Es gilt also, die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen. Einige Hauptzüge

⁹ K. Rahner, *Grundkurs des Glaubens*, 334.

der Welt von heute lassen sich folgendermaßen umschreiben. Heute steht die Menschheit in einer neuen Epoche ihrer Geschichte, in der tiefgehende und rasche Veränderungen Schritt um Schritt auf die ganze Welt übergreifen. Vom Menschen, seiner Vernunft und schöpferischen Gestaltungskraft gehen sie aus; sie wirken auf ihn wieder zurück, auf seine persönlichen und kollektiven Urteile und Wünsche, auf seine Art und Weise, die Dinge und die Menschen zu sehen und mit ihnen umzugehen“ (Art. 4).

- veranlasst auch Schwierigkeiten

„So dehnt der Mensch seine Macht so weit aus und kann sie doch nicht immer so steuern, daß sie ihm wirklich dient. Er unternimmt es, in immer tiefere seelische Bereiche einzudringen, und scheint doch oft ratlos über sich selbst. Schritt für Schritt entdeckt er die Gesetze des gesellschaftlichen Lebens und weiß doch nicht, welche Ausrichtung er ihm geben soll. Noch niemals verfügte die Menschheit über soviel Reichtum, Möglichkeiten und wirtschaftliche Macht, und doch leidet noch ein ungeheurer Teil der Bewohner unserer Erde Hunger und Not, gibt es noch unzählige Analphabeten.

Niemals hatten die Menschen einen so wachen Sinn für Freiheit wie heute, und gleichzeitig entstehen neue Formen von gesellschaftlicher und psychischer Knechtung.

Die Welt spürt lebhaft ihre Einheit und die wechselseitige Abhängigkeit aller von allen in einer notwendigen Solidarität und wird doch zugleich heftig von einander widerstreitenden Kräften auseinandergerissen. Denn harte politische, soziale, wirtschaftliche, rassische und ideologische Spannungen dauern an; selbst die Gefahr eines Krieges besteht weiter, der alles bis zum Letzten zerstören würde.

Betroffen von einer so komplexen Situation, tun sich viele unserer Zeitgenossen schwer, die ewigen [*perennes*] Werte recht zu erkennen und mit dem Neuen, das aufkommt, zu einer richtigen Synthese zu bringen; so sind sie, zwischen Hoffnung und Angst hin und her getrieben, durch die Frage nach dem heutigen Lauf der Dinge zutiefst beunruhigt“ (Art. 4).

- Der tiefgehende Wandel der Situation
 - Im Bildungsbereich erlangen die mathematischen, naturwissenschaftlichen und anthropolo-

gischen Disziplinen, im praktischen Bereich die auf diesen Disziplinen aufbauende Technik ein wachsendes Gewicht.

Schon geht die Technik so weit, daß sie das Antlitz der Erde selbst umformt, ja sie geht schon an die Bewältigung des planetarischen Raumes.

- Bevölkerungswachstum
 - Übergang von einem mehr statischen Verständnis der Ordnung der Gesamtwirklichkeit zu einem mehr dynamischen und evolutiven Verständnis
- Wandlungen in der Gesellschaft
 - Industriegesellschaft
 - * die Verstädterung
 - * sozialen Kommunikationsmittel
 - * Wanderung
 - * „Gleichzeitig erfahren diese Völker, besonders jene mit alten Überlieferungen, eine Bewegung hin zu einem entwickelteren und persönlicheren Vollzug der Freiheit.“
- Psychologische, sittliche und religiöse Wandlungen
 - „Die Wandlungen von Denkweisen und Strukturen stellen häufig überkommene Werte in Frage, zumal bei der jüngeren Generation, die nicht selten ungeduldig, ja angsthafte rebellisch wird und im Bewußtsein der eigenen Bedeutung im gesellschaftlichen Leben rascher daran teilzuhaben beansprucht.“
 - Überkommene Institutionen entsprechen nicht immer den wirklichen Umständen.
 - auch bezüglich Religion: „Einerseits läutert der geschärfte kritische Sinn das religiöse Leben von einem magischen Weltverständnis und von noch vorhandenen abergläubischen Elementen und fordert mehr und mehr eine ausdrücklicher personal vollzogene Glaubensentscheidung, so daß nicht wenige zu einer lebendigeren Gotteserfahrung [?? ‚Sinn für Gott‘] kommen.“

Andererseits geben breite Volksmassen das religiöse Leben praktisch auf. Anders als in früheren Zeiten sind die Leugnung Gottes oder der Religion oder die völlige Gleichgültigkeit ihnen gegenüber keine Ausnahme und keine Sache nur von Einzelnen mehr.“

- Forderung eines neuen Humanismus
 - Verwirrung in vielen Bereichen
-
- Änderung des Gleichgewichts in der Welt insgesamt
 - Spannungen
 - z. B. eine Störung des Gleichgewichts zwischen dem auf das Praktische gerichteten Bewußtsein von heute und einem theoretischen Denken, dem es nicht gelingt, die Menge der ihm angebotenen Erkenntnisse selber zu bewältigen und sie hinlänglich in Synthesen zu ordnen.
 - zwischen Handeln und Gewissen, „aber oft auch zwischen den kollektiven Lebensbedingungen und den Voraussetzungen für ein persönliches Denken oder sogar eines besinnlichen Lebens.“
 - „In der Familie entstehen Spannungen unter dem Druck der demographischen, wirtschaftlichen und sozialen Situation, aus den Konflikten zwischen den aufeinanderfolgenden Generationen, aus den neuen gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Mann und Frau.“
 - zwischen den Rassen, sogar zwischen den verschiedenartigen Gruppen einer Gesellschaft, zwischen reicheren und schwächeren oder notleidenden Völkern
 - schließlich zwischen den internationalen Institutionen, die aus der Friedenssehnsucht der Völker entstanden sind, und der rücksichtslosen Propaganda der eigenen Ideologie samt dem Kollektivegoismus in den Nationen und anderen Gruppen.
-
- Das umfassendere Verlangen der Menschheit
 - Es „erheben sehr viele heftig Anspruch auf jene Güter, die ihnen nach ihrer tief empfundenen Überzeugung durch Ungerechtigkeit oder falsche Verteilung vorenthalten werden.“

- Verlangen von Völkern auf den heutigen Kulturgütern und auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet
 - „Die Frauen verlangen für sich die rechtliche und faktische Gleichstellung mit den Männern, wo sie diese noch nicht erlangt haben.“
 - „Zum erstmalig in der Geschichte der Menschheit haben alle Völker die Überzeugung, daß die Vorteile der Zivilisation auch wirklich allen zugute kommen können und müssen.“
 - „Hinter allen diesen Ansprüchen steht ein tieferes und umfassenderes Verlangen: die Einzelpersonen und die Gruppen begehren ein erfülltes und freies Leben, das des Menschen würdig ist, indem sie sich selber alles, was die heutige Welt ihnen so reich darzubieten vermag, dienstbar machen.“
-
- Die tieferen Fragen der Menschheit
 - Störungen in der modernen Welt hängen von jener tiefer liegenden Störung des Gleichgewichts zusammen, die im Herzen des Menschen ihren Ursprung hat.
 - Mensch erfährt sich als begrenzt und unbegrenzt.
 - So leidet er an einer inneren Zwiespältigkeit.
 - Was ist der Mensch? Was ist der Sinn des Schmerzes, des Bösen, des Todes?
Was kann der Mensch der Gesellschaft geben, was von ihr erwarten?
Was kommt nach diesem irdischen Leben?
 - Die Kirche aber glaubt: Christus, der für alle starb und auferstand, schenkt dem Menschen Licht und Kraft durch seinen Geist, damit er seiner höchsten Berufung nachkommen kann.
 - „Sie glaubt ferner, daß in ihrem Herrn und Meister der Schlüssel, der Mittelpunkt und das Ziel der ganzen Menschheitsgeschichte gegeben ist.“
-
- fehlende Themen: Terrorismus, Digitalisierung, Umwelt, Toleranz, Zölibat, Frauenpriestertum, Homosexualität, Sexismus